

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 174

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach K. 4.— Mit Post K. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 Kr.

Samstag, den 8. December.

Insertions-Preise:

Einseitige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Redaction, Administration u. Expedition:
Dereggasse Nr. 12.

1883.

Die slovenische Presse und der Deutsche Schulverein.

Die dem Gerichtsadjuncten Herrn Rotschedl zu St. Marcin in Untersteiermark seitens des Leiters des Justizministeriums Dr. Pražak zugekommene Aufforderung, die Stelle des Obmannes der dortigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines sofort niederzulegen, wird von der nationalen Presse als ein Act der den Wünschen der Slaven Rechnung tragenden Regierungspolitik der „Versöhnung der Nationalitäten“ mit Jubel begrüßt, ja nach der Meinung des Ehrennarod müßte ehe baldigst auch dem besagten Vereine durch die Regierung der Garaus gemacht werden. Sehr belehrend ist dießfalls ein im slovenischen Monitor in zwei Fortsetzungen erschienener Separartikel, dem wir nur einige Kraststellen entnehmen, um wieder einmal dem deutschen Lesepublikum einen Beweis der constitutionellen Gesinnungen der slovenischen Presse für bezüglich der Gleichberechtigung und des Vereinswesens zu liefern.

Das große Verbrechen des Schulvereines soll darin bestehen, daß er nur deutsche Schulen unterstützt und bisher noch keinen Heller für die Entwicklung der slavischen Nationalität mittelst Gründung slovenischer, czechischer oder ruthenischer Volksschulen

gespendet hat. Sein Wirken ist ein particularistisches während eine echt österreichische Politik bezüglich der Nationalitäten den Particularismus nicht dulden darf, daher auch der Deutsche Schulverein weder logisch (!) noch politisch sich rechtfertigen läßt.

Was soll man zu solchen Auslassungen in einem Blatte sagen, das jahraus jahrein den engherzigsten und fanatischsten nationalen Standpunkt bezüglich der Slovenen einnimmt, den Deutschen aber es verwehren will, die auf ihre Nationalität gerichteten Angriffe abzuwehren, und mit heuchlerischer Miene auf einmal gegen den Particularismus der Nationalitäten Front macht, der sonst sein einziges und ausschließliches Programm bildet.

Der Deutsche Schulverein ist — so beiläufig ergeht sich das Slovenenblatt weiter — der Ziehsohn einer leidenschaftlichen Furie, schon vor seiner Geburt ward ihm die Aufgabe gestellt, unter seine Fahne ein Kriegsheer zu sammeln, das, von Haß gegen die nichtdeutschen Nationalitäten erfüllt, dieselben, ja sogar die nichtdeutschen Kinder im wilden Angriffe zu überfallen bestimmt ist. Der Schulverein ist kein Verein für Schulen, sondern in erster Linie ein politisches Agitationsmittel der deutschliberalen Verfassungspartei. Dießfalls darf man sich durch die Larve seiner zahmen Statuten nicht beirren

lassen, denn darunter lauern Betrug, Käuflichkeit, nationale und politische Todtschlagerei, Partei-egoismus im Großen und im Kleinen.

Die Patrone des Deutschen Schulvereines tragen stets eine Larve, womit sie in erster Linie die Regierungsorgane befhören, welche die verborgene politische Agitation des Vereines ruhig gewähren lassen, sodann kommt die Reihe an die übrigen deutschen und nichtdeutschen Staatsbürger, an die sich jene gleich gefräßigen Wölfe in Schafspelzen heranschleichen. Der Verein hat überall seine Agenten aufgestellt, meist sind es sehr achtbare Persönlichkeiten — wie gnädig! — Beamte, Advocaten, Schuldirectoren, Gutsbesitzer, lauter Persönlichkeiten, denen man es nicht verübelt, wenn sie den unschuldigen Opfern den Strick um den Hals zuschnüren und ihnen das Geld aus der Tasche nehmen. Zum angeblichen Beweise, wie diese Agitatoren sogar Persönlichkeiten überfallen, denen ihre Stellung und ihr socialer Beruf die Unterstützung der Tendenzen des Schulvereines verbietet, führt Ehrennarod das Märchen an, daß selbst Ministerpräsident Graf Taaffe bei seiner letzten Anwesenheit in Laibach dießfalls attackirt wurde. Der blutig verdiente Kreuzer der Wittwen und Waisen wird nicht geschont, zu den Testamenten einzeln stehender Personen werden Schulvereinsmitglieder als Zeugen beigezogen, Jedermann wird eine Beute

Feuilleton.

Etymologische Plaudereien.

(Schluß.)

Im Capitel „Kleidung“ erfahren wir zunächst, daß es bisher nicht gelungen ist, bezüglich des Wortes Kleid eine einleuchtende Vermuthung über den Ursprung desselben beizubringen, und sonderbarer Weise ist auch noch nicht aufgeheilt, woher zwei so wichtige Kleidungsstücke, wie Rock und Hose, ihre Namen haben. Besser steht es mit der Toppe, welches Wort in seinem Ursprung uns nach dem Orient führt; die Toppe lautet französisch jupe, spanisch aljuba, welsch letzteres den arabischen Ursprung schon durch den Artikel al anzeigt und auf das arabische al-gubbah = baumwollenes Unterkleid zurückgeht. Daß der Mantel aus dem lateinischen mantelum, Hülle, Decke, stammt, ist bekannt, weniger aber wohl, daß dieß ursprünglich Handtuch oder Serviette bedeutet; es ist nämlich zusammengesetzt aus manus, Hand, und tela, Leinwand. Auf griechische Ableitung geht der erste Theil des Wortes Pumphosen zurück, so sonderbar das auch klingen mag. Pump ist niederdeutsch soviel wie Festmag. Pump und wie unser Pomp aus dem lat. pompa, Gepränge und wie unser Pomp aus dem lat. pompa, Aufzug, dieses selbst aber aus dem griech. πομπή, Festzug (von πέμπω, ich geleite), entlehnt; das Wort bedeutet demnach Beinkleider, die bei festlichen Gelegenheiten getragen werden. Daß der Stiefel vom lat. aestas, Sommer, seinen Namen hat, mag

auch zuerst wunderbar klingen; das Wort bedeutet jedoch einfach nach dem Adjectiv aestivalis, sommerlich — wovon das Neutrum aestivale in die romanischen Sprachen und in's Deutsche übergang — eine sommerliche, d. h. leichte Fußbekleidung. Das Wort Putz ist vom lat. putus, rein, abgeleitet; Robe ist ein echt deutsches Wort, obschon wir es in dieser Form den Franzosen entlehnt haben; das franz. robe, provencalisch rauba, ist nämlich aus dem althochdeutschen roup, Raub, Kriegsbeute, Rüstung, hervorgegangen.

Aus dem Abschnitte „Nahrungs- und Genußmittel“ sei hervorgehoben, daß das verbe Wort fressen nichts Anderes ist als ver-essen, d. h. völlig essen. Echt deutscher Herkunft ist Souper, vom franz. soupe, aus dem deutschen Suppe und wie dieses auf den gleichen Stamm wie saufen zurückgehend; auch Bankett ist deutsch und einfach aus Bank gebildet; Bankett ist also eigentlich ein Bankgelage. Fricassé und fricandeau sind ebenfalls deutschen Ursprungs, stammen von der gothischen Wurzel friks, althochdeutsch fröh (unser frisch) = gierig, begehrlieh, und bedeuten also soviel als leckere Gerichte. Das Wort Zucker ist orientalischen Ursprungs und kommt wie die verwandten Ausdrücke in den übrigen Sprachen aus dem arabischen sokkar, dieses aus dem persischen schakar, indisch çarkara, Steinkügelchen, Riez, Zucker in Körnern. Semmel ist dem lat. simila fermita, Weizenmehl, entlehnt. Die Gurke führt mit ihrem Namen in weite Ferne;

das spätgriechische ἀγγούριον, dem das Wort zunächst entstammt, ist aus dem arab. al-chijar, dieses aus dem hindostanischen cakira entlehnt. Salat kommt von insalare, salzen, welchem Stamme auch Sauce entspringt. Der Kaffee stammt aus dem Arabischen, wo quahnah eigentlich Wein, dann aus Beeren gekochten Trank bezeichnet. Die Bereitung des Getränkes ist Erfindung des arabischen Scheichs El-Schäfil um die Mitte des 15. Jahrhunderts; seitdem wurde der Baum — der in einem großen Theile Mittelafricas einheimisch ist — in Arabien, Java (1690) und Westindien (1727) angebaut. In Europa lernte man den Kaffee um die Mitte des 17. Jahrhunderts durch Daniel Edwards kennen. Thee ist der südchinesische Name der Pflanze, Chokolade ist mexikanisch, nämlich aus choco, cacao und catl, Wasser, zusammengesetzt.

Wenn wir die Kategorie „Vergnügungen und Spiele“ nehmen, so erfahren wir, daß das Wort Vergnügen eigentlich viel weniger bedeutet, als wir heute darunter verstehen, da es von „genug“ herkommt und soviel bedeutet wie: zur Genüge haben. Uebergehend zu den geselligen Vergnügungen, gelangen wir zum Worte tanzen. Das französische danser, italienisch dansare, ist aus dem althochdeutschen dānsōn abgeleitet, mittelhochdeutsch dansen = ziehen, hinter sich führen. Das Wort Ball im Sinne von Tanzfest stammt, wie die gleichlautenden Worte im Italienischen und Französischen, aus dem griechischen παλάειν, werfen, die Füße werfen.

der ausgeworfenen Rede, betäubt von süßen Worten; von Versprechungen oder Drohungen.“)

Die wüthende Kapuzinade des „Narod“ schließt mit der Aufforderung, daß jeder Gutgesinnte — schon aus Rücksichten der öffentlichen Ordnung und der Moral — dem strafenräuberischen Treiben des Deutschen Schulvereines entgegenarbeiten müsse.

Wenn man die jüngste Leistung des leitenden nationalen Blattes liest, — wovon wir hier einen nicht einmal erschöpfenden Auszug gegeben haben — muß man trotz aller Abhärtung, die man in solchen Dingen im Laufe der Jahre sich zu erwerben Gelegenheit hatte, dennoch staunen, was an Entstellung der Thatsachen, an Verdächtigung und Verhöhnung in diesem Lager immer von Neuem wieder geleistet wird. Für Eines freilich geben solche denunciatorische Wuthausbrüche des nationalen Fanatismus in ihrer Art ebenfalls Zeugniß: daß nämlich die Gründung des Deutschen Schulvereines eine wahrhaft notwendige und segensreiche That war und daß von allen Freunden des Deutschthums und des Fortschritts auf's Lebhafteste gewünscht werden muß, daß die Wirksamkeit dieses ausgezeichneten Vereines eine immer allgemeinere und intensivere werde.

Politische Wochenübersicht.

Das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes hat am 4. d. seine Session im neuen Parlamentsgebäude eröffnet. Die slavischen Fractionen werden sich beilen, mit neuen Forderungen an die Regierung heranzutreten; vorläufig verlangen die Polen die Decentralisation der Eisenbahnen, die Czechen die Zurücknahme des Prüfungslasses für ihre Universität und reichhaltige Subvention für czechische Schulen, die Dalmatiner die Aufhebung der vom Statthalter Baron Jovanovic getroffenen sprachlichen Verfügungen, und die Slovenen begehren die Durchführung nationaler Gleichberechtigung in ihrem Sinne auch in anderen von ihnen bewohnten Landestheilen außerhalb Krains.

Im Verlaufe der vorigen Woche erstatteten

*) Wie man sieht, ist der Schreiber dieser Philippika in der Brandstiftung des Volkes sehr wohl bewandert; sein Vorgehen ruht vielleicht daher, weil er bei der Collectur für den „Narodni Dom“ schlechte Geschäfte gemacht hat.

Cotillon bedeutet eine Art Unterrock der Frauen, vom altfranzösischen cote, woher auch Kutte. Dieser Tanz eröffnete früher die Bälle. Ein besonders beliebtes Mittel der geselligen Unterhaltung sind die Karten. Der Ausdruck stammt ebenfalls aus dem Griechischen, wo *χάρτιο* das aus der ägyptischen Papyrusstaude gewonnene Papier bezeichnete. Hierbei macht der Verfasser einen interessanten historischen Excurs über die Zeit und den Ort der Erfindung des Kartenspiels, worüber Streit herrscht. Einige sind der Ansicht, das Spiel, welches 1392 von Jacquemin Gringonneur zur Unterhaltung des wahnfinnigen Königs Karl VI. von Frankreich gemalt worden ist, sei überhaupt das erste Kartenspiel gewesen. Dem steht jedoch die Thatsache entgegen, daß schon vorher Spielkarten erwähnt werden, die man orientalischen Ursprungs glaubte, was jedoch durch spätere Untersuchungen widerlegt wurde. Vielmehr sind die Spielkarten eine italienische Erfindung. Die Karten stellen vier Soldatencompagnien vor, mit je acht Gemeinen (2—9), einem Bagen oder Buben, Stallmeister, König, Königin und dem As als Fahne. Der Stallmeister verwandelte sich später in die Zehn. In verschiedenen Zeiten wechselten, insbesondere in Frankreich, die Namen der Kartenfiguren. So hießen unter Karl VII. die Könige: Karl, David, Alexander (daher bei Goethe: „Ihr Liebet, wie im Kartenspiel den David und den Alexander“) und Cäsar; die Damen: Judith, Pallas, Rachel, Argine; die Buben: Pepin (der angebliche Erfinder der Karten), Hector,

zwei deutschliberale Abgeordnete ihren Wählerkreisen Rechenschaftsberichte über ihre Haltung im Abgeordnetenhaus: Dr. Ruß und Dr. Menger; Beide sprachen unter großem Beifall und lebhafter Zustimmung ihrer Wähler.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat das Gesetz, betreffend die Noth-Civilehe, in dritter Lesung angenommen.

Die „Agramer Zeitung“ widmet dem abtretenden königlichen Commissär General Baron R a m b e r g einen warmen Nachruf; er habe sich warme Sympathien aller Parteien zu erwerben gewußt und hinterlasse ein ehrenvolles Andenken. Dem neuernannten Banus Grafen R h u e n ruft das genannte Blatt Heil und Gruß entgegen, betont die schwierigen Verhältnisse, unter welchen Graf Rhuen dieses Amt antritt, und ermahnt die Parteien zu einmütigem Wirken zum Wohle des Vaterlandes.

Die „Deutsche Zeitung“, die deutsche indische Action der slavischen Presse und Parteiführer besprechend, schreibt: „Alles, was zu den Gegnern des Deutschthums in Oesterreich gehört, arbeitet mit wahren Fanatismus daran, Uneinigkeit und Zwietracht in den Reihen unserer Stammesgenossen hervorzurufen, und concentrirt sein Bemühen zunächst darauf, in den Wählerschaften die größtmögliche Verwirrung herbeizuführen, in der Hoffnung, daß es dann möglich sein werde, die Auflösung der Vereinigten Linken in verschiedene Fractionen zu Stande zu bringen. Die Einmütigkeit aller liberal und fortschrittlich gesinnten Deutschen hindert das gegenwärtige System, sich zu consolidiren, deshalb soll die Uneinigkeit der Deutschösterreicher zur Thatsache werden. Keine Rede eines deutsch-liberalen Abgeordneten, welche von den Gegnern des Deutschthums nicht verdreht würde, um aus derselben Capital zu schlagen.“

Die Vorarbeiten behufs Einführung der Gewerbe-Inspectoren sind nunmehr beendigt. Die Zahl der Inspectoren beträgt einschließlich des Central-Inspectors zehn; auch die Auswahl aus den zweihundertundneunzig Candidaten ist getroffen. Die Gewerbe-Inspectoren werden vorläufig mittelst Vertrages engagirt, der nach vorübergegangener einjähriger Kündigung lösbar ist; ihr Gehalt beträgt per Jahr 2400 fl. bis 2800 fl. und außerdem einen

Ogier und Lalivre (wegen seiner Anhänglichkeit an die Jungfrau von Orleans); unter Karl IX., Ludwig XIV. hatte man wieder andere Namen, und während der großen Revolution versuchte man für die Könige die Namen: Voltaire, Lafontaine, Rousseau und Milicie, für die Damen: die vier republikanischen Tugenden u. dgl. einzuführen. Von den vier Farbenbezeichnungen sind Coeur (Herz) und Carreau (Biereck) deutlich, Pique stellt einen Spaten (französisch pique), Trefle ein Kleeblatt (lateinisch trifolium) vor, As ist das lateinische as, die Münzeinheit.

Aus der Abtheilung: „Glaube, Unglaube und Aberglaube“ sei Folgendes hervorgehoben: Religion nach dem lateinischen religio bedeutet eigentlich: fromme Scheu. Im heutigen Sinne tritt es erst ziemlich spät auf. Cicero leitet es von relegere, wiederholt lesen, ab, Andere bringen es mit religare, binden, in Zusammenhang, weil dadurch ein Gebundensein, ein Gefühl der Abhängigkeit bezeichnet wurde. Fromm kommt vom althochdeutschen frum, mittelhochdeutsch vrum, tüchtig, gothisch fruma, der Erste, desselben Stammes wie primus. Das Wort K e g e r tritt erst im 12. Jahrhundert im Deutschen auf; wahrscheinlich sind die Keger nach der manichäischen Secte der Chatari, d. h. der Reinen benannt, die sich im 11. und 12. Jahrhunderte im Abendlande verbreitete. Aberglaube ist eigentlich Oberglaube (wie Aberacht=Oberacht), niederländisch overgeloof, nachgebildet dem lateinischen superstitio

pauschalmäßig festgesetzten Betrag als Ersatz für Reise- und Diätenkosten.

Der ungarische Episcopat nimmt gegen den Civilehe-Gesetzentwurf Stellung.

Am 4. d. M. haben beide Häuser des Reichsrathes ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Im Herrenhause hielt Präsident Graf Trauttmansdorff eine patriotischen Charakter tragende Begrüßungsrede und das Haus vollzog die erforderlichen Ergänzungswahlen in die verschiedenen Commissionen. Im Abgeordnetenhaus begrüßte Präsident Smolka die Versammlung, erstattete Bericht über den Bau des prachtvollen, neuen, gemeinsamen Parlamentsgebäudes und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Verhandlungen in Eintracht und im guten Einvernehmen vor sich gehen mögen. Hiernach ergriff der Finanzminister Herr v. Dunajewski das Wort zur Begründung des auf den Tisch des Hauses gelegten Budgets für das Jahr 1884. Der Minister präliminirt die Gesamtausgaben mit 511,119,320 fl. und die Gesamteinnahmen mit 472,364,577 fl., den Abgang mit 38 Millionen Gulden; zur Bedeckung des Abganges wird dem Hause ein besonderes Gesetz vorgelegt werden. — Der Club der Vereinigten Linken wählte die bisherigen Vorstandsmitglieder Ehlumecy, Herbst, Kopp, Sturm und Tomaszewski wieder. Ehlumecy hielt eine längere Rede über die politische Lage und die Haltung der Linken in der bevorstehenden Session. Der Club constatirte die vollständige Uebereinstimmung bezüglich der Ansichten des Vorstandes und der Partei.

Der „Pester Lloyd“ erfährt, daß die seit länger als zwei Jahren im Zuge befindlichen Verhandlungen über den Gesetzentwurf, betreffend die Versorgung der Militär-Witwen und Waisen, so weit gediehen sind, daß derselbe voraussichtlich im nächsten Monat den Vertretungskörpern in Wien und Budapest übergeben werden wird. Daß nicht der Staatskass, sondern einzig und allein der Militärfond für die Versorgung der Witwen und Waisen nach Militärpersonen in Anspruch genommen werden soll, ist bekannt.

Wiener Blätter melden, die Regierung beabsichtige die Creirung eines Communications-

im Sinne von: Stehenbleiben vor etwas Unerwartetem, Betroffensein. Die Ableitung des Wortes Heze steht nicht fest; nach Grimm kommt es vom altnordischen hagr, geschick.

Aus dem Abschnitte „Handel und Gewerbe“ gedenken wir zunächst des Wortes Geld, das mit gelten zusammenhängt, es also gewissermaßen das ist, was als Entgelt gegeben wird. Im Gothischen heißt skatts Geld, woraus unser Schatz wurde; Währung kommt von wahren im Sinne von gewährleisten; Gulden ist eigentlich ein goldenes Geldstück. Nach dem Bilbe wieder ist Kreuzer benannt, ursprünglich eine kleine Münze mit einem Kreuze; zu allererst ist von Meraner oder Etschkreuzern die Rede. Da die ursprünglichen Bezeichnungen sehr hoher Zahlen im Lateinischen weitläufig und daher wenig übersichtlich sind, so erfand Marco Polo, der 1271—1295 seine Reisen in Asien machte und große Zahlen brauchte, um die Einwohnerzahl jener Gegenden anzugeben, den Ausdruck Million, eine Vergrößerung des lat. mille. Später erfand man dann die seltsamen Bildungen Billion, Trillion; eigentlich sollte es Dimillion u. s. w. heißen. Der Name der berühmten mittelalterlichen Handelsgenossenschaft Hansa kommt vom gothisch. und althochd. hansa, Menge, Trupp. Als Bezeichnung einer kaufmännischen Vereinigung finden wir es zuerst in Süddeutschland, in Regensburg schon 799. Nebenbei sei erwähnt, daß Hans zwar eine Abkürzung von Johannes sein mag, welcher Name seit

Ministerium; das bezügliche Portefeuille soll Sectionschef Ezedil erhalten.

Statthalter Baron Ivanović hat veranlaßt, daß der südslavische Agitator, Safencapitän Kovačević, wegen seines fanatischen und provocirenden Auftretens von Spalato nach Istrien veretzt werde. Große Erbitterung deshalb im Lager der dalmatinischen Slaven!

Dem Abgeordnetenhaus ist eine Reihe Regierungs-Vorlagen zugekommen, unter denen ein Gesetzesentwurf, betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter, und einer, betreffend das Rekrutengesetz pro 1884, die wichtigsten sind.

Im Budget-Ausschusse spielte sich eine interessante Scene ab. Abgeordneter v. Plener gab im eigenen und im Namen seiner Gesinnungsgenossen die Erklärung ab, daß die deutsch-liberalen Abgeordneten nicht in der Lage sind, ein Referat über einzelne Theile des Staatsvoranschlages zu führen. Wenn der Obmann (Graf Hohenwart) diese Sache forciren sollte, würden er und seine Parteigenossen jene Consequenzen ziehen, welche allen Differenzen ein Ende machen würden.

In Abgeordnetenkreisen verlautet, die „Rechte“ verlange, daß die parlamentarische Behandlung der Gebührensverordnungen so lange verschoben werden solle, bis die Regierung wenigstens einen Theil der verlangten nationalen Concessionen zugestehet. Besonders drängen die Slovenen und Dalmatiner auf ein energisches Vorgehen, um von der Regierung betreffs der Sprachenfrage Zusagen zu erlangen. — Sogar czechische Blätter beklagen das alljährlich steigende Deficit und namentlich die „Narodni listy“ bemerken, daß in den vier Jahren der Dunajewski'schen Verwaltung das Deficit, welches man anfangs auf die Sünden der Verfassungspartei zurückgeführt habe, rapid gewachsen sei trotz einer Steuererhöhung von 65 Millionen, und dieß Alles in den Zeiten des tiefsten Friedens.

Wochen-Chronik.

Pfarrverweser Sporn in Friedau (Steiermark) strengte gegen die dortige Gemeindevorsteherin eine Ehrenbeleidigungsklage an, weil Letztere um seine Versetzung nachsuchte und diese damit begründete,

1096, in welchem Jahre die Reliquien des Täufers nach Europa kamen, sehr gebräuchlich war, daß aber auch ein deutsches Wort Hans existirt, nämlich von der obenerwähnten hansa, und somit Compagnon, Geselle, bedeutet.

Aus der „Thierwelt“ sei der Schmetterling hervorgehoben. Die Etymologie weist uns hier auf das oberschlesische Schmete, österreichisch Schmetten, d. h. Milchrahm. Es war Volksglaube, daß Elfen in dieser Truggestalt Milch und Rahm stahlen. In manchen Gegenden heißt das Thier daher auch Molkendieb und Buttervogel.

Unter den „Abstracta“ nennen wir Laune vom lat. luna, Mond, Mondphase, mittelhochd. lüne, als veränderliche, wechselnde Gemüthsstimmung; luna selbst ist aus dem Stamme luc-ere, leuchten, hervorgegangen. Hübsch ist von Hof abgeleitet, also genau dasselbe wie höfisch; anfänglich identisch mit gebildet, gesittet, wurde es erst später auf das Aeußere übertragen.

Doch genug der Proben aus dem trefflichen Buche! Wollten wir Alles anführen, was darin fesselnd und lehrreich ist, wir müßten es fast abschreiben. Die gegebenen Beispiele werden jedoch genügen, um zu zeigen, wie die gestellte Aufgabe erfüllt und gelöst wurde. Dem freundlichen Leser aber, faßt und gelöst wurde. Dem freundlichen Leser aber, welcher für derlei etymologische Fragen ein Interesse hat, können wir nur dringend rathen, das Buch selbst zur Hand zu nehmen.

daß er gegen die Deutschen Haß und Verachtung predige und den Samen der Zwietracht säe. Die Verhandlung fand am 28. v. M. bei dem Bezirksgerichte Pettau, welches für diesen Fall, da der Bezirksrichter von Friedau mit angeklagt war, delegirt wurde, statt und endete mit der Freisprechung der durch Dr. Glantschnigg aus Cilli vertretenen Gemeinde Friedau.

In der Nacht zum 30. v. M. platzte im Hofe der Druckerei des „Trierer Tageblatt“ in Trier eine drahtumwundene Blechpetarde, ohne Schaden anzurichten. Um 3 Uhr Morgens platzte eine zweite Petarde, ebenfalls schadloß. Der Attentäter ist unbekannt.

Das Standgericht in Zajcar (Serbien) hat über neun Aufständler das Urtheil gefällt; an sechs derselben wurde das Todesurtheil exequirt.

In New-York brannte am 29. v. M. das Windsor-Theater ab; glücklicher Weise brach der Brand nach beendeter Vorstellung aus.

Professor Dr. Wedl, Rector der Wiener Universität, hat auf dieses Ehrenamt resignirt; von Seite des Professoren-Collegiums und der verschiedenen Studenten-Bereine wurden dem abtretenden Rector sympathische Kundgebungen dargebracht.

Die evangelische Kirche in Wien feierte am 2. d. M. ihr hundertjähriges Gründungsjubiläum.

Reichsraths-Abgeordneter Wildauer hielt in der am 1. d. M. stattgefundenen Versammlung des constitutionellen Vereines in Innsbruck eine Rede über die politische Lage in Oesterreich, die sehr unersreulich für die Deutschen sei, welche im Parlament in der Minorität seien und deren Volksthum und Sprache zurückgedrängt werden. Die Reichseinheit, ohnedieß nicht sehr straff, lockere sich. Ein Häuslein deutscher Clerikaler streite mit den Slaven gegen die Deutschen, statt mit diesen die Stammes- und Reichs-Interessen zu wahren. Die Majorität, sagte er, ist ohne einheitliches Programm, ohne staatsfördernden Geist, aber für die Regierung eine werthvolle, feste Stütze. Die Slaven erhielten Vieles, die Clerikalen nur eine Verschlechterung des Schulgesetzes; dafür votirten sie die Grundsteuer und die Gebäudesteuer. Die nationalen Parteien haben im neuen Parlamentshause schon ihren Wunschzettel angeschlagen. Die Regierung habe ebenfalls ihre Wünsche formulirt, wie Rentensteuer, Erwerbsteuer, Personal-Einkommensteuer. Ueberall Steuerprojecte, nirgends ein Zeichen baldiger Umkehr, daher werde schon der Ruf laut, den Reichsrath zu verlassen.

Zu Ehren des deutschen Kronprinzen veranstaltete der spanische Königshof und die Stadtrepräsentanz in Madrid glänzende Feste.

Am 4. d. kam es in Königshof nächst Prag anlässlich der wiederholten bekannten Deutschenhegen zu einem Conflict zwischen dem Gemeinderathe und der Bezirkshauptmannschaft, in Folge dessen der Bürgermeister und der ganze Gemeinderath resignirten.

In Bosnien waltet das Standgericht seines Amtes. Die im Bezirke Bjelina berüchtigten Räuber Bjelić und Scholaj wurden mit drei Genossen verurtheilt und durch den Strang hingerichtet. Ein vierter Genosse wurde zu 18, ein fünfter zu 20 Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Der Räuber Scharović aus Repische, welcher zwei Soldaten bei Bjelamić erschossen hatte, wurde zum Tode verurtheilt und justicirt.

Der Landesausschuss für Böhmen faßte den Beschluß, die Schuldirectoren anzuweisen, bei dem Sonntags-Gottesdienste in den Kirchen zu erscheinen und die Aufsicht zu führen.

Bei der am 4. d. M. vorgenommenen Wahl in das Prager Handelsgremium errang die deutsche Partei einen glänzenden Sieg, welcher

in politischer und volkswirtschaftlicher Hinsicht von großer Bedeutung ist, da dadurch der deutsche Einfluß auf die älteste florirende Handelsakademie Oesterreichs, auf die Leitung der Handels-Hochschule und des Handelshospitals auf Jahre gesichert ist. Der Sieg ist zu verdanken der einmüthigen und unerschrockenen Betheiligung der deutschen Kaufleute am Wahlaacte, welche sich durch offene Drohungen czechischer Blätter nicht abschrecken ließen.

Am 19. d. beginnt vor dem Cillier Kreisgerichte die Schlußverhandlung gegen die bei dem Neblausrummel im Bezirke Mann theilhaftigen gewesenen Bauern. Die Anklage, welche auf Aufruhr und öffentliche Gewaltthätigkeit lautet, erstreckt sich auf 53 Personen.

Ausland.

Ueber die Conversation des Kaisers Wilhelm mit den Mitgliedern des Präsidiums des preußischen Abgeordnetenhauses verlautet Folgendes: Das Gespräch dauerte zwanzig Minuten und der Kaiser sprach fast von nichts Anderem als von der Friedensliebe des Caren, für die unzweifelhafte Beweise vorhanden seien. Kaiser Wilhelm betonte besonders, daß, wie er mit aufrichtiger Genugthuung mittheilen könne, der Czar ihm durch Siers ein Schreiben gesendet, worin jeder Gedanke einer animosen Haltung gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn und gegen das Verhältniß beider zu einander abgelehnt wurde. Siers habe diese friedlichen Versicherungen auch noch mündlich gegenüber dem Kaiser und Bismarck in einer Weise bestätigt, die absolutes Vertrauen verdiene.

Die englische Regierung bereitet eine Note an die europäischen Cabinete vor, worin auf die Bereitwilligkeit hingewiesen werden soll, ihren früheren Erklärungen gemäß die englischen Truppen aus Egypten zurückzuziehen, gleichzeitig aber betont werden soll, daß in dem Augenblicke, da sie zur Durchführung dieser Maßnahme schreiten gewollt, dieselbe durch die Ereignisse im Sudan vereitelt worden sei. Angesichts der gegenwärtig unter der mohamedanischen Bevölkerung in Egypten herrschenden Aufregung sei das weitere Verbleiben der englischen Truppen im Nillande im Interesse der Sicherheit der Europäer geboten.

Das serbische Ministerium beschäftigt sich mit Steuerreformen.

Am 1. d. ist in Deutschland das neue Krankencassengesetz in Wirksamkeit getreten.

In der ägyptischen Provinz Darfur brach ein Aufstand aus; der Gouverneur derselben, ein Oesterreicher, ist schwer verwundet.

Der Petersburger „Regierungsanzeiger“ veröffentlichte einen kaiserlichen Ukas, welcher die Emission von untilgbarer Staatsrente im Nominalbetrage von fünfzig Millionen Rubeln in Gold anordnet behufs Bezahlung der der Reichsbank zukommenden fünfzig Millionen Rubel und zur Deckung der Ausgaben für Eisenbahnbauten.

Berliner Blätter constatiren den Eintritt eines freundlicheren Verhältnisses zwischen Rußland und Oesterreich. Die Herstellung und Befestigung eines auf gegenseitigem Vertrauen beruhenden Verhältnisses zwischen Rußland und Deutschland involvirt auch eine friedliche Gestaltung der russisch-österreichischen Beziehungen. Daß eine solche eingetreten ist, zeigt auch die Sprache der russischen Blätter, die in der letzten Zeit ihre Fehereien gegen Oesterreich aufgegeben haben.

Die Postre beabsichtigt, im Hinblick auf die Ereignisse im Sudan eine Circularnote den Mächten vorzulegen, worin jede Verantwortung für die möglichen Folgen der englischen Occupation ab-

gelehnt und die Rechte des Sultans sowohl auf das Nil-Delta als auch über die Provinzen des Sudan neuerlich geltend gemacht werden sollen.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— Gottschee, 27. November. [Original-Correspondenz.] (Der erledigte Dechantsposten in Gottschee.) Die durch den Tod des Dechanten Novak erledigte Pfarrerstelle scheint diesmal sehr begehrenswerth geworden zu sein und dürfte zahlreiche Bewerber aufweisen. Man nennt gerüchweise eine lange Reihe von Competenten, welche die nicht eben glänzend dotirte Pfründe gerne für sich in Anspruch nähmen, im Gegensatz zu früheren Vacanzen derselben Stelle, wo die Besetzung insofern keine Schwierigkeiten machte, als die Wahl, die bekanntlich dem Fürsten Auersperg zusteht, unter den wenigen Concurrenten bald getroffen war. Jetzt wird dieß kaum so leicht sein, denn, wie bereits bemerkt, rüftet sich Jeder, der halbwegs die Qualification besitzt, und arbeitet sowohl offen durch Liebsäugeln mit der Gemeinde, als im Geheimen dahin, den hiesigen Dechantsposten zu erringen. So erfreulich einerseits diese Thatsache ist, so verstimmt wirkt andererseits die Unverfrorenheit, mit der Leute, die hier durch mancherlei Mißgriffe Anstoß erregt haben, die Erinnerung daran verwischen und sich im Vertrauen auf das kurze Gedächtniß der Bevölkerung als Diejenigen darstellen wollen, die zunächst berufen sind, diesen wichtigen Posten zu bekleiden. Der Mann, den wir brauchen, müßte ein von echtem Versöhnungsgeiste erfüllter Priester sein, der alle die nationalen Schranken bei Seite ließe, aber kein slovenischer Fanatiker und, was ebenso schlimm, kein Zelot und verkappter Jesuit, der den Schein nur insoweit wahr, um sich gegebenen Falls aus der Schlinge ziehen zu können, der, wenn es ihm nicht gelegen kommt, einen Versehgang verweigert, und der von Allem eher erfüllt ist als vom Geiste christlicher Nächstenliebe. Wir fordern nicht, daß er unter allen Umständen ein Deutscher sei, wiewohl dieser Wunsch einer deutschen Gemeinde gewiß kein unberechtigter wäre, wir fordern nur, daß er von humanen Ideen, zu welchen ihn ja sein Beruf verpflichtet, erfüllt sei; daß er Leid und Freud der Gemeinde in christlichem Sinne theile und sich eines nachahmenswerthen Wandels besleize. Er stehe würdig da in edler Auffassung seiner Stellung; kleine Schwächen, wenn sie sonst durch Liebenswürdigkeit des Charakters, durch freundliches, leutseliges Benehmen gegen Jedermann ohne Unterschied des politischen Bekenntnisses, endlich durch aufopfernde Berufstreue gedeckt werden, sind leicht übersehen und entschuldigt, aber Mangel an Gemüth und Herz, an rechter Menschenliebe, leidenschaftliche Hingabe an nationale Ziele, die uns widerstreben, pharisäische, heuchlerische Glätte bei innerer Nothheit und Haltlosigkeit können Niemandem zur Empfehlung dienen, am wenigsten dem zukünftigen Dechant von Gottschee!

— Aus Oberkrain, Anfangs December. [Original-Correspondenz.] (Eine slovenische Stimme über den deutschen Sprachunterricht.) Wir haben lezthin in diesem Blatte über den Rechenschaftsbericht des Abg. Kernik Mittheilungen gebracht, wobei wir auch der Hilfeleistung erwähnten, welcher sich derselbe seitens seines Collegen Schullje zu erfreuen hatte, welcher, um das Referat des Herrn Kernik in einer dem Letzteren, wie es scheint, nicht geläufigen Partie zu ergänzen, über die Gründe und Umstände, welche die Botirung des Crediten von 600 fl. für die Kosten des unobligaten deutschen Sprachunterrichtes herbeiführten, Aufklärungen gab. Herr Schullje, dem von einer ihm kaum sehr fernstehenden Seite in der „Laib. Ztg.“ und der alten „Presse“ wiederholt schon die „formvollendete“ Rede nachgerühmt wird und dessen

„Streben“ sich der besonderen Protection des Herrn Landespräsidenten erfreut, der es ihm wohl zum Verdienste anrechnen mag, daß er die Voraussetzungen, unter welchen seine Uebersetzung nach Laibach concedirt wurde, nicht in Erfüllung gehen ließ, — Herr Schullje also, der sich wohlwägend der slovenischen Regierungsfraction rüchhaltslos angeschlossen, hat in der Mannsburger Wählerversammlung die Unausweichlichkeit der Bewilligung eines Crediten für die Kosten des deutschen Unterrichtes in einer so entschiedenen Weise betont, daß es, wenn dieß aufrichtig gemeint wäre, lebhaft bedauert werden muß, daß dieser Schwärmer für deutsche Sprache nicht schon in früheren Sessionen Landtagsabgeordneter war. Mit der ihm eigenen Ueberzeugungstreue hätte er gewiß schon damals dazu beigetragen, die geräuschvollen Debatten über diese Creditbewilligung im Reine zu ersticken, und seine Gesinnungsgenossen zur anstandslosen Botirung des Crediten bestimmt. Leider jedoch ist Herr Schullje erst heuer Abgeordneter geworden und auch sein Protector war früher von dem Nutzen des deutschen Sprachunterrichtes noch nicht so eindringlich überzeugt, als es seit dem heurigen Sommer der Fall ist, und so mußten denn bisher die deutschen Abgeordneten alljährlich einen harten Kampf wider nationale Unbulsamkeit und Unverstand ausfechten, um den Bagatellbetrag von 500 fl. für den deutschen Unterricht zu erreichen. Dermalen — wie gesagt — kämpfte Schullje mit ihnen, freilich als ein Bundesgenosse, der sich bei seinem Eintreten für die deutsche Sprache von ganz anderen Absichten leiten läßt. Die Gefahr, „daß das Land auf einen Landeschef verzichten müßte, dem es unbedingtes Vertrauen entgegenbringt“ — bestimmte ihn dazu. Dunkel, Herr, ist der Rede Sinn! Seit wann ist die Stellung eines Landespräsidenten mit der Haltung der Landesvertretung über die Bewilligung eines Crediten für sprachlichen Unterricht verknüpft? Oder sollte es in der That richtig sein, daß der heurige Sommer dem Herrn Baron Winkler sehr maßgebende Fingerzeige über die Nothwendigkeit eintrug, seine politischen Freunde langsam wieder dort hinauszuführen, wohin er sie mit dem ganzen Schwergewichte seiner Stellung hineingeführt hatte? Die fragliche Argumentation des Herrn Schullje, welche von der „Amtszeitung“ reproducirt wurde, ist also vor Allem ein gegen jede Abläugnung geschützter Beleg für die Richtigkeit der von der liberalen Presse stets aufgestellten Behauptung, daß Baron Winkler, der erste administrative Beamte des Landes, zugleich ein nationaler Parteigenosse ersten Ranges ist; denn ein Landespräsident, der mit der Majorität einer Landesvertretung steht und fällt, den deren Beschlüsse accreditiren oder discreditiren können, muß mit dieser Majorität selbst identificirt, als ihr Mitglied, Freund und Genosse erkannt werden. Wir zweifeln nicht, daß Herr Schullje in dieser Motivirung den Mannsburgern gegenüber ganz aufrichtig war; minder schien es dieß in Betreff seiner Anschauung über die Möglichkeit der Kenntniß der deutschen Sprache gewesen zu sein, denn wenn er sich auch so stellte, als ob ihm dieselbe einleuchte und als ob es keinen nationalen Abgeordneten gäbe, bei dem dieß nicht der Fall wäre, so ließ er doch durch einige Bemerkungen durchschimmern, daß nach seiner Ansicht die Krainer der Kenntniß der deutschen Sprache ganz gut entbehren können. Schon indem er so selbstzufrieden constatirte, daß kein Volksschüler zur Erlernung der deutschen Sprache gezwungen werden könne, daß über die Verwendung des fraglichen Credits der nationale Landesschulrath entscheide und daß aus dem Ersteren gleichzeitig die Kosten der Slovenisirung der deutschen Gottscheer bestritten werden können, deutete er beruhigend an, daß der Ausnützung des fraglichen Crediten jede dem Deutschthum günstige, dem

Slovenenthum ungünstige Tragweite benommen werden würde. Noch entschiedener aber gab er seiner Anschauung, daß die deutsche Sprache nur einstweilen geduldet werden müsse, durch das Bedauern Ausdruck, daß „nach den bestehenden Vorschriften, welche abzuändern nicht in unserer Macht liegt, auch jetzt noch bei der Aufnahmsprüfung für das Gymnasium ein gewisses Maß von Kenntnissen aus der deutschen Sprache gefordert werden muß“. Herr Schullje, der Regierungsmann, scheint diese Nothwendigkeit ganz lebhaft zu bedauern; es ist dieß ein Fingerzeug, wohin es mit Krain käme, wenn solche Leute einmal einen Einfluß auf die Abänderung der bestehenden „Vorschriften“ gewinnen könnten. Jetzt schon aber rath dieser „Schulmann“ allen Eltern, die ihre Kinder nicht in das Gymnasium schicken, sondern späterhin zu Hause behalten wollen, ganz entschieden ab, ihre Kinder mit dem deutschen Sprachunterrichte „zu plagen“. Daß jeder österreichische Staatsbürger diese Sprache kennen soll, um auch außer Landes sein Fortkommen finden zu können, ja daß es der oft und deutlich genug ausgesprochene Wunsch der maßgebendsten Stelle ist, daß jeder Krainer der deutschen Sprache mächtig sei, dieß scheint vom Standpunkte des nationalen Größenwahns ignorirt zu werden. Wir glauben, das Gesagte genüge, um die Aufrichtigkeit, mit welcher das mehrerwähnte, kleine Geldopfer für die deutsche Sprache von der nationalen Partei gebracht wurde, hinlänglich zu charakterisiren und der Ruhmredigkeit der nationalen Abgeordneten ist es zu danken, wenn auch diese Action der nationalen Landesvertretung in das richtige Licht kommt. — n — g.

— Marburg, 5. December. [Original-Correspondenz.] (Halbe Pressfreiheit.) Auch das Häuslein der „steirischen Slovenen“ schied sich an, dem Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe durch die Drohung mit dem Abfall die Hölle heiß zu machen. Vorerst ist es ihr in Marburg merkwürdiger Weise in deutscher Sprache erscheinendes Organ, die „Südsteirische Post“, welches den Drohungen Ausdruck verleiht, zugleich bittere Klage darüber führend, daß die versöhnende Thätigkeit der Taaffe'schen Politik eine Verschärfung der nationalen Gegensätze bewirkt habe. „Auf keinem Gebiete der öffentlichen Verwaltung“ — schreibt das genannte Blatt, ohne hiefür confiscirt worden zu sein — „können wir in der nun schon seit vier Jahren währenden „Aera Taaffe“ einen nationalen Fortschritt zu Gunsten der Slovenen bemerken, wohl aber können wir constatiren, daß die Stellung der Slovenen in Untersteiermark seit dem Jahre 1879 viel schwieriger geworden ist, weil eben die deutsch-nationale Partei die Parole ausgibt: „Das jetzige Regierungssystem gefährdet das Deutschthum, das ist: dessen dominirende Stellung, protegirt die Slovenen, daher muß man sich mit aller Gewalt zur Wehre setzen u. s. w.“ Diesem Kriegsrufe folgt dann die ganze Linie der deutschliberalen Partei; Alles setzt sich in Bewegung. Jeder arbeitet in seinem Wirkungskreise. Alles hilft die „gefährdete“ Stellung der Deutschen vertheidigen ohne Rücksicht darauf, ob man vielleicht hiebei mit seiner Stellung in Widerspruch kommt oder nicht, denn wir leben ja in der „Versöhnungsära“. Die Aera Taaffe brachte es dahin, daß sich bei uns die deutschliberale Partei in den besten Vertheidigungszustand versetzt hat.“ Wenn ein deutschliberales Blatt sich beifallen ließe, die Politik des Cabinetes Taaffe einer so strengen Kritik zu unterziehen? Wie anerkennenswerth, daß wir wenigstens die halbe Pressfreiheit haben, an der wir Deutsche unter Umständen gleichfalls theilnehmen können.

— (Nationale Action in der nächsten Reichsrathscampagne.) Die slovenische Presse ist äußerst geschäftig in der Beischaffung von Interpellationsmateriale für den Reichsrathsabgeordneten

Dr. Bošnjak. Um dem im Sinnen begriffenen Nimbus dieses Agitators wieder aufzuhelfen, soll demnächst im Reichsrathe eine Lanze für die vielen slovenischen Aspiranten auf Gerichtsstellen eingelegt werden. Die absolvirten nationalen Juristen sehen sich nämlich in ihren Hoffnungen bitter getäuscht, denn in den deutschen Provinzen ist für sie kein Unterkommen, theils wegen mangelhafter Kenntniß des Deutschen, sowie auch deshalb, weil man nirgends gerne nationale Stänker unter sich hat; in der eigenen Heimat sind die Gerichtsstellen durch meist noch rüstige Kräfte besetzt. Nun haben die slovenischen Volksführer es herausgellügel, daß ihren Parteigenossen eine erhebliche Anzahl von Posten bei den Einzel- und Collegialgerichten, sowie auch bei dem obersten Gerichtshofe nach dem nationalen Principe gebührt. Um nun für die Schöpfung Platz zu schaffen, müssen alle jene Beamten, die sich mit der unverständlichen slovenisch-croatischen Amtirung nicht befreunden können, von ihren Posten entfernt werden. In dieser Beziehung ergeht sich „Narod“ in sehr ausführlichen Qualificationsberichten, namentlich über jene Gerichtsbeamten, die den Nationalen ein Dorn im Auge sind, und wird auf dem Gebiete des Denunciantenthums Erstedliches geleistet. Wir können dessen gewiß sein, daß Dr. Bošnjak in der nächsten Reichsrathssession das ihm gelieferte Materiale zu einer sensationellen Interpellation über die Gleichberechtigung bei den Gerichten in Slovenien benützen und die „an die Wand gedrückten“ absolvirten slovenischen Juristen dem Ministerium in den grellsten Farben ausmalen wird.

(Russische Propaganda.) Nach einer Mittheilung des „Slov. Narod“ werden vom russischen Ministerium des Aeußeren junge Südslaven, und zwar Croaten, Slovenen, Serben und Bulgaren, zur Vollenbung ihrer Universitätsstudien in Rußland angeworben, die Kosten ihrer Bureise nach Petersburg und der weiteren Ausbildung bestreitet der Staatschatz. Die Aufnahme findet in die Universitäten, polytechnischen Anstalten, Ingenieurschulen, landwirthschaftlichen, Militär- und Marine-Institute statt, unter der Vorbedingung, daß der Zögling die Mittelschule zurückgelegt hat. Eine Aufnahmsprüfung wird nicht verlangt. Die Eingaben der Eltern der betreffenden Bewerber um Auszahlung der Reisekosten und um Zusicherung der weiteren unentgeltlichen Ausbildung sind an die russische Gesandtschaft in Wien zu richten, welcher diese Angelegenheit zur Vermittlung und alleinigen Entscheidung übertragen ist.

(Officiöse Raivetät.) Wir haben jüngst an leitender Stelle davon gesprochen, „welche Wandlung in den Standpunkten und welche verschiedene Auffassung“ auf officiöser und officieller Seite in der Beurtheilung diverser politischer Angelegenheiten „innerhalb weniger Wochen platzgegriffen hat“. Man hätte nun meinen sollen, eine betreffenden Ortes für angemessen gehaltene Entgegnung würde den Versuch machen, zu zeigen, daß die angeführte Veränderlichkeit in den Standpunkten und in der Auffassung nicht vorhanden gewesen sei. Mit nichten! Auf eine so einfache und natürliche Erörterung lassen sich unsere Officiösen nicht ein; sie bringen gegen die Stichhaltigkeit unserer Behauptungen kein Wort vor, sondern machen uns bloß den Vorwurf, daß wir uns gegen die „Laibacher Zeitung“ und nicht gegen die Landtagsmajorität gewendet hätten. Ist das nicht ganz außerordentlich naiv? Die Aeußerungen und Auslassungen, gegen die sich unsere Kritik richtete, waren von inspirirter und officieller Seite ausgegangen und in der „Laibacher Zeitung“, als dem anerkannten Regierungsorgan, enthalten gewesen, und wir hätten uns trotzdem nicht gegen die Letztere und ihre Gebieter, sondern angeblich gegen die Landtagsmajorität wenden sollen! Nun, wir haben schon oft genug Gelegenheit gehabt, das Gebahren der jetzigen Landtagsmajorität in den Kreis unserer Erörterung

zu ziehen, und werden vielleicht auch künftig noch dazu veranlaßt sein, allein in dem in Rede stehenden Falle wäre es wahrlich gegen Vernunft und Logik gewesen, wenn wir uns an eine andere Adresse gewendet hätten als an diejenige, an welche wir uns thätig gewendet haben. Nach diesen wenigen, neuerlichen Bemerkungen wird die Richtigkeit unseres Vorgehens nun hoffentlich auch unseren Officiösen einleuchten, und sie werden vielleicht einsehen, daß sie — außer Stande, unsere Ausführungen zu entkräften — besser gethan hätten, ganz zu schweigen. Wenn der Herr Officiösus in seiner jüngsten Enunciation zugleich von angeblichen „Anzüglichkeiten und Persönlichkeiten“ spricht, so möchten wir ihm den wohlgemeinten Rath geben, ein so heikles Thema lieber nicht zu berühren. Es war bisher immer unsere Gepflogenheit, Persönlichkeiten nur im unvermeidlichen Falle, und auch dann ausschließlich nur im Hinblick auf ihr Eingreifen in öffentliche Angelegenheiten, in den Kreis unserer Erörterung zu ziehen, und wir sind allen „Anzüglichkeiten und Persönlichkeiten“, so dankbar und zahlreich treffend und einschneidend dieselben auch zu verwerthen gewesen wären, stets mit Absicht aus dem Wege gegangen. Diese unsere Gutmüthigkeit hätte bei den Officiösen billigerweise Anerkennung finden sollen, und es ist von ihrer Seite herzlich unklug, uns gerade in dem Punkte herauszufordern. Damit wir aber mit etwas Heiterem abschließen und damit unsere Officiösen sehen, daß wie ihnen, wo es möglich ist, gerne gerecht werden wollen, wir schließlich nicht verschweigen, daß sie in ihrem letzten polemischen Excurse auch eine neue Erfindung gemacht haben: die der „slovenischen Factiosen“.

(Mandatsniederlegung.) Abermals ist ein Mitglied aus dem Landtage ausgetreten. Herr Josef Braune, Bürgermeister von Gottschee, hat sein Landtagsmandat — für den Städtewahlbezirk Gottschee-Neifnitz — dieser Tage zurückgelegt und diesen Schritt dem Vernehmen nach mit Rücksicht auf seine geschwächte Gesundheit motivirt.

(„Das Spiel mit dem Rechte.“) Unter diesem Stichworte bringt die Grazer „Tagespost“ einen längeren Artikel, der auch die Zustände in Krain in den Bereich seiner Expectation einbezieht. Die das Land Krain betreffenden Stellen lauten: „In Krain stellt ein landtäglicher Ausschuß über die Gültigkeit von Wahlstimmen Ansichten auf, die das Entsetzen eines Jeden erwecken müssen, dem noch ein Rest von Rechtsgefühl verblieben ist. Thut nichts, der nationale Club acceptirt diese Entscheidung als richtig, die nationale Presse tritt mit Wärme für dieselbe ein, die gestinnungsverwandte clerikale Publicistik verhöhnt in ihrer eleganten Schreibweise Jeden als geisteschwach, welcher nur den geringsten Zweifel daran verspürt, daß die Wahlordnung gerade so und nicht anders ausgelegt werden müsse. Ein fast un menschlich' Maß von Scharfsinn wird aufgeboten, um der Welt zu erweisen, wie gänzlich ungeschicklich die Wahl der Herren Dr. v. Schrey und Deschmann gewesen sei und wie es Recht und Ehre gebiete, besagte Wahlen zu cassiren — bis von Wien Contredampf commandirt wird. Da purzeln plötzlich die noch kurz zuvor so felsenfest gestandenen Rechtsanschauungen übereinander wie die Blätter eines Kartenhauses, die slovenischen Landtagsgrößen finden im Handumdrehen die Wahlen ganz geseklich, die clerikale Publicistik erklärt zur Abwechslung jetzt wieder Jeden für geisteschwach, welcher die Richtigkeit dieser neuen Anschauung nicht zu erfassen vermag — und was früher unerträgliches Unrecht gewesen, wird über Nacht zum klaren Rechte. Pinz, Laibach, Brunn — wir stehen da vor einer Reihe geradezu häßlicher Erscheinungen, welche uns zeigen, daß unser Parlamentarismus von einer früher unbekanntem Krankheit schlimmster Gattung befallen worden ist. Es wanken die Grundfesten des

Vertretungswesens, es werden die fundamentalen Begriffe, auf denen der Rechtsact der Wahl ruht, grünlich verwirrt. Darüber mögen sich Jene freuen, welche den Constitutionalismus ruiniren wollen. Unbegreiflich aber bleibt es, daß auch die Anhänger eines Verfassungslebens, deren ja im jenseitigen Lager Viele sind, nicht begreifen, daß sie bei solchem Thun dem Mann gleichen, welcher wohlgenuth den Ast absägt, auf welchem er saß.“

(Der erste Kammermusik-Abend.)

Die Reihe von Kammermusik-Abenden, welche Dank den nicht genug anzuerkennenden Bemühungen einiger Herren aus der philharmonischen Gesellschaft auch heuer eine genutzreiche Abwechslung in die spärlichen musikalischen Freuden und Leiden unserer Stadt zu bringen versprochen, wurde am vergangenen Samstag mit einem auserwählten Programme eröffnet. Voran Mozart's reizendes Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncello in D-dur mit vier Sätzen, von welchen besonders das zierlich anmuthige Menuett eine wahre Perle seiner Gattung ist. Die zweite Nummer des Programms, das Trio für Clavier, Violine und Cello von Schumann, op. 63 in D-moll, fand begeisterte Aufnahme. Dieses Werk zeichnet sich gegenüber manchen anderen Arbeiten des Meisters durch leichtere Verständlichkeit und Melodienreichtum aus. Es klingt wie das Ringen einer verirrtten Seele nach Erlösung; im Anfange stürmisch, im Adagio in elegischer Behmuth, im Schlußsate triumphirend wie ein Sieg nach heißem Kampfe. Lebhafter, verdienter Beifall und wiederholte Hervorrufe lohnten die in jeder Richtung gelungene Durchführung, um welche sich Herr Zöhrer in erster Linie durch die correcte, energische Behandlung des Clavierparts Verdienste erwarb. Den Schluß machte Beethoven's Quartett op. 74 in Es-dur, welches, mit Andacht und feinem Verständniß gespielt, seine Wirkung insbesondere in den weisevollen Klängen des Adagio und dem folgenden prickelnden Presto nicht verfehlte. Was die Künstler anbelangt, so brauchen wir die Vorzüge unseres heimischen Primgeigers Herrn Gerstner wohl nicht neuerlich hervorzuheben. Herr Korel, Musikdirector in Marburg, welcher in freundlichster Weise seine Mitwirkung bei allen vier Kammermusikconcerten zugesagt hat, ist ein tüchtiger Cellist, welcher sein ebenso dankbares als schwer zu beherrschendes Instrument mit brillanter Technik und künstlerischem Geschmade zur Geltung bringt. Es würde uns freuen, den Gast auch einmal in einer Solopiece zu hören. Herrn Pfefferer, dem talentvollen und vielversprechenden Schüler Herrn Gerstner's, und Herrn Morawetz gebührt ebenfalls volles Lob. Die Theilnahme des Publikums an den Kammermusik-Abenden scheint gegen voriges Jahr einigermaßen gesunken zu sein, was umso bedauerlicher ist, als die Musikfreunde gerade hier Gelegenheit finden, seltene Perlen von musikalischen Compositionen zu hören. Die ersten zwei Reihen der Sitze, wo sich sonst die Mäcenaten zu drängen pflegten, und die Letzten glänzten in bedeutsamer Leere.

(Landschaftliches Theater.) Ueber die Aufführungen der letzten Zeit ist nicht allzuviel zu berichten. „Der Bettelstudent“ erwies sich bei der neunten Wiederholung noch immer als jugkräftig; bei einer im Allgemeinen gelungenen Reprise der „Fledermaus“ sang Herr Charles zum ersten Mal den „Alfred“, vermochte aber in dieser Rolle nicht einen gleich starken Erfolg zu erzielen wie jüngst im „Luftigen Krieg“. „Margarethe und Fräusling“ ging zum Benefice von Fräulein Hermann in Scene, die — ein Beweis ihrer großen Beliebtheit — bei ihrem Erscheinen mit langanhaltendem, allgemeinem Beifall, zahlreichen Blumenspenden und noch einem werthvolleren Angebinde empfangen und auch den Abend über für ihre gelungene Leistung vielfach ausgezeichnet wurde; auch die Herren Ander, Romani, Charles und Pauli leisteten Tüch-

tiges und ernteten mehrfachen Applaus. Was sonst noch zwischen den verschiedenen Operetten gegeben wurde — „Das Basquill“, „Der letzte Nationalgardist“, „Der Mann mit der eisernen Maske“ — war wahrlich nicht geeignet, in das Repertoire die wünschenswerthe Abwechslung zu bringen, und wir sehen uns neuerlich veranlaßt, die Direction dringend zu ersuchen, dem Schau- und Lustspiel, sowohl was die Auswahl der Stücke als die darstellenden Mitglieder anbelangt, eine bedeutend erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Im Uebrigen schließen wir heute mit der erfreulichen Mittheilung, daß am 12. d. der rühmlich bekannte Charakterkomiker Herr Blasel ein mehrere Abende umfassendes Gastspiel beginnt und uns auf diese Weise voraussichtlich eine Reihe heiterer und genußreicher Theaterabende in Aussicht stellt.

— (Casinoverein.) Die am vorigen Samstag abgehaltene erste Tanzübung in der diesjährigen Winterfaison fiel sehr befriedigend aus. Die Theilnahme war eine höchst lebhaft — es waren allein an dreißig tanzende Paare erschienen — und die Stimmung überaus animirt. So wäre also mit den heurigen Wintervergügungen ein vielversprechender Anfang gemacht worden. Heute über acht Tage, am 15. d. M., findet bekanntlich eine zweite Tanzübung statt, die aller Wahrscheinlichkeit nach mindestens ebenso gut besucht werden dürfte.

— (Nächster Vereins-Abend der Section „Krain“ am 10. December), 8 Uhr, im ebenerdigem Clubzimmer der Casinorestauration. Programm: 1. Professor Wilhelm Bosh, über die Faune Krains und ihre Verbreitung in den Alpen; 2. Professor Dr. Julius Binder, Streifzüge in den niederösterreichischen Alpen.

— (Todesfall.) Am 4. d. M. verschied hier nach langem schweren Leiden Herr Mathias Gerber, ein Bürger des tüchtigen, alten Schlags, der ob seiner vortrefflichen Eigenschaften die allgemeine Achtung genoß. Herr Gerber war insbesondere auch als Bezirksvorstand und Armenvater durch eine Reihe von Jahren ebenso eifrig als erfolgreich thätig. Am 5. d. M. wurde er unter sehr zahlreicher Theilnahme von Leidtragenden aus allen Bevölkerungsclassen zu Grabe getragen.

— (Sterbefall.) In Rabresina starb der dortige Stationschef Herr Alfred Breindl, bekannt und geachtet als Botaniker hervorragenden Ranges, namentlich als Kenner und Freund der Karstländer-Flora und als Conchiliolog.

— (Personalnachrichten.) Am 2. Jänner l. J. feiert Herr Oberlandesgerichts-Präsident Dr. R. v. Waser in Graz sein 50jähriges Staatsdienst-Jubiläum.

— (Vor dem Verwaltungs-Gerichtshofe) finden am 10. d. M. nachfolgend bezeichnete Verhandlungen statt, u. z. 1. über die Eingabe der Krainischen Sparcasse contra Finanzministerium wegen Abschreibung der Einkommensteuer; 2. über die Beschwerde der Laibacher Firma Pleweis contra Finanzdirection in Krain wegen erhöhter Erwerbsteuer.

— (Auszeichnungen.) Der Kaiser hat in Anerkennung der ausgezeichneten Dienste bei Anlegung der neuen Grundbücher den Bezirksrichtern Dr. Gertscher in Marburg, Josef Raredy in Friesach und Josef Martinak in Groß-Laschitz das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

— (Herrschende Viehkrankheiten in Krain.) Milzbrand der Schweine in Adelsberg; Rothlauf der Schweine in Unterkautelen des Rudolfswerther, in Radomle des Steiner, in Zerunic und Breznice des Rabmannsdorfer Bezirkes; Pferderoth in Gottschee des Gottscheer Bezirkes.

— (Erdabruttsung.) In der Nähe der Südbahnstation Sagor fand am 23. v. M. an derselben Stelle, wie vor zwei Jahren, eine Erdabruttsung statt. Die ausgetretene Fluth beschädigte

abermals die Bezirksstraße und schwemmte große Kalkvorräthe weg.

— („Nebelglühen“.) Auch in Laibach wurde in den letzten Tagen des vorigen Monats bei Eintritt der Abenddämmerung ein seltenes Phänomen beobachtet. Der ganze südwestliche Horizont erschien in purpurfarbener Beleuchtung, welche dem intensiven Widerschein einer Riesenfeuersbrunst gleich. In Wien bot sich das Schauspiel am 28. und 29. v. M. so stark dar, daß man am ersten Abend glaubte, es sei der Widerschein eines großen Brandes. An anderen Orten wurde die Erscheinung ungeachtet der westlichen Richtung für ein Nordlicht gehalten. Die meteorologische Central-Anstalt in Wien bezeichnet es als „Nebelglühen“. In Paris soll die rothe Beleuchtung aller hervorragender Bauwerke der Stadt einen prachtvollen Anblick geboten haben.

— (Ueber die feurige Beleuchtung des Abendhimmels) am 28., 29., 30. November, am 1., 5. und 6. December mit der ganz gleichartigen, nordlichtähnlichen Erscheinung am Morgen des 29., 30. November und 1. December, die in einem großen Theile Europas beobachtet wurde und als deren Ursache man kosmische, den höchsten Luftschichten beigemengte Stoffe vermuthet, kommen uns von den Herren Beamten der Krainischen Industriegesellschaft, Forstmeister Huberl und technischem Director von Panz aus Oberkrain, nähere Beschreibungen zu, wornach diese Lichtphänomene von der Landbevölkerung als etwas in so wundervoller Farbenpracht noch niemals Gesehenes angestaunt wurden. Auch in Laibach machte sich die intensive Färbung des Himmels trotz des herrschenden Nebels am 30. November und 1. December durch eine starke Röthung desselben bemerkbar. Der prächtige Verlauf der Abendbeleuchtung fesselte die Bewohner Laibachs am 28. November, 5. und 6. December. Besonders prachtvoll entwickelte sich hier das Phänomen am 5. December. Hierüber berichtet Herr F. Janesch. Um 4 Uhr 40 Minuten war am westlichen Horizonte der Himmel etwa bis 12° Höhe grünlichgelb gefärbt, daran schloß sich nach aufwärts eine braungelbe und dann eine anfangs rosenrothe, dann feurigrothe Zone an. Letztere war etwa 10° breit, hatte eine horizontale Ausdehnung von circa 80° und war so intensiv blendend, daß davon die Häuser der Stadt, vom Schloßberge gesehen, wie vom rothen bengalischen Feuer grell erleuchtet erschienen. Der Himmel war im Westen mit Flodenvollen bedeckt; diese Letzteren, ebenfalls anfangs feurig glühend, hatten um 5 Uhr 40 Minuten die Beleuchtung verloren und es war damals nur mehr ein Streifen der schönen Abendröthe am Horizonte vorhanden. Nach 5 Uhr 20 Minuten bekam der schmutzgraue westliche Himmel abermals eine rosenrothe Färbung, welche binnen 10 Minuten in ein intensives Rothbraun überging und ziemlich hell leuchtete. Um 5 Uhr 40 Minuten hatte diese zweite Röthung ihren Culminationspunkt erreicht; der Himmel verlor im Westen immer mehr an Helle, bis um 6 Uhr die Lichterscheinung zu Ende ging. Der westliche Himmel schien in eine feine Dunstatmosphäre gehüllt zu sein, welche jedoch den um beiläufig 4½ Uhr culminirenden Mond nicht erreichte. Später hatte der Mond einen farbigen Hof. Um 6 Uhr Abends war der gleichartigen Entwicklung des Phänomens eine sehr hoch gelagerte, den Himmel fast bis zum Horizonte bedeckende, geschlossene Wolkenfichte nicht günstig. Jedoch lichtete sich um 5 Uhr der Himmel im Westen und war die feurige Abendröthe am Horizonte nach oben bis etwa 30° Höhe von einer gelbgrünen Zone begrenzt. Keine Feder vermag den wundervollen Wechsel in dem prächtigen Farbenspiele, den die Abendbeleuchtung am 5. December bot, zu beschreiben.

— (Kronprinz Rudolf-Bahn.) Die Delegirten des Verwaltungsrathes haben die Anträge der Regierung entgegengenommen. Bei einer dieß-

bezüglich eingeleiteten Discussion erfolgte eine Einigung über die künftige Actienrente mit 9 fl. 50 kr. in Silber. Die Fortsetzung der Verhandlungen ist für nächsten Montag anberaumt. Inzwischen sind die Actionäre der Rudolf-Bahn für den 29. December zu einer Generalversammlung eingeladen, welche folgende Tagesordnung haben wird: 1. Vorlage des Entwurfes des mit der Staatsverwaltung abzuschließenden Uebereinkommens wegen Uebernahme des Betriebes auf Rechnung des Staates, eventuell Ankaufes sämtlicher Linien der Kronprinz Rudolf-Bahn und Beschlußfassung hierüber; 2. eventuelle Ermächtigung des Verwaltungsrathes zur Ausgabe neuer Prioritätsobligationen behufs Convertirung der gegenwärtigen Prioritätsschulden und Rückzahlung der schwebenden Schuld der Gesellschaft; 3. eventuelle Statutenänderung; 4. eventuelle Auflösung der Gesellschaft.

— (Coupon-Einlösung.) In der am 30. October l. J. stattgefundenen Generalversammlung der Krainischen Industriegesellschaft wurde der Beschluß gefaßt, daß der Dividendencoupon Nr. 14, ddo. 2. Jänner 1884, mit 10 fl. einzulösen sei und die verfallenen Dividendencoupons Nr. 7 bis einschließlich 13 als werthlos zu erklären und bei Behebung der Dividende abzuliefern sind.

— (Kalender pro 1884.) Wir machen unsere geehrten Leser auf die in unserem heutigen Blatte enthaltene Annonce Nr. 1274, betreffend den Bezug der Fromme'schen Kalender für das Jahr 1884, aufmerksam.

— (Bei der Krainischen Sparcasse) wurden im Monate November l. J. von 1529 Parteien 239.431 fl. eingelegt und an 1813 Interessenten 320.061 fl. zurückgezahlt.

— (Privilegiums-Verlängerung.) Das dem Herrn August Nussbaum in Fuzine auf einen selbstzählenden Numerir-Waldhammer unterm 25. September 1882 ertheilte ausschließende Privilegium wurde auf die Dauer des zweiten Jahres verlängert.

— (Postsparcasse-Einlagen.) Im Monat November l. J. wurden bei den Postsparcassen in Krain, Kärnten und Steiermark von 6860 Parteien 59.493 fl. eingelegt.

— (Für Haushaltungen.) Wir verweisen auf das Inserat der renommirten Chinasilberwaaren-Fabrik von Moriz Hacker in Wien, deren Erzeugnisse in Bezug auf Güte des Materials und elegante Façon sich eines Weltrufes erfreuen. Bei dieser Firma wurden schon einigemal für das Kronprinzenpaar Bestellungen gemacht und der Chef des Hauses durch hohe Orden von Persien, Belgien und Tunis ausgezeichnet.

— („Stimmen aus dem Publikum“.) Ein Wink für die schöne Welt. Einem vielseitigen Bedürfnis hilft sicherlich das vom bekannten Parfumeur Herrn J. Grolsch in Brunn eingeführte „Eau de Hébé“ ab. Ein verlässliches Mittel zur Verschönerung des Teints und Entfernung von Sommerprossen, Leber- und Schwangerschaftsflecken, sowie überhaupt jeder die Schönheit beeinträchtigenden Färbung, um es gewissenhaft anempfehlen zu können, gab es bisher nicht. Das „Eau de Hébé“ verdient jedoch, zufolge der bisher damit erzielten Erfolge, auf das Gewissenhafteste und Wärmste anempfohlen zu werden, da dasselbe ein reines Naturpräparat ist, keine künstliche, sondern natürliche Partheit, Weisheit und Ueppigkeit der Körperformen erzeugt, und bis in's höchste Alter erhält, und schließlich der Preis von 85 kr. per Original-Flasche als für Jedermann zugänglich zu nennen und nicht mit jenen theueren und auf die Leichtgläubigkeit der Käufer zielenden, meist schädlichen Erzeugnissen des Auslandes zu verwechseln ist, vor welcher letzteren wir unsere hoch geehrten Leserinnen nur auf das Dringendste warnen können, womit wir eine Pflicht erfüllt zu haben

gedenken. Wir machen daher unsere liebenswürdigen Leserinnen auf das heutige Inserat betreffs des "Eau de Hébé" besonders aufmerksam.

Heller'sche Spielwerke.

Die mannigfachen Gebiete der Kunst, Mechanik und Industrie haben in ihrer Totalität keinen zweiten Gegenstand aufzuweisen, welcher sich so vorzüglich als sinniges Weihnachtsgeschenk eignet, wie diese als vollendet anerkannten Heller'schen Spielwerke, welche auf allen Ausstellungen, zuletzt in „Melbourne 1881“ und in „Zürich 1883“ mit den ersten Preisen gekrönt wurden.

Es gibt keine Reizehungen noch so zarter Natur, daß nicht ein Heller'sches Spielwerk im Sinne des Wortes das passendste Weihnachtsgeschenk wäre. Wo Wertgegenstände das Particulär verlegen, Angewandte die Empfindlichkeit reizen, da eignet sich das Spielwerk in vorzüglichster Weise. In aller Welt wird ein solches willkommen sein; denn wer auf Erden hat keine Stunden der Vereinnahmung, in welchen ihn jenes Gefühl von Behntheit oder Verbitterung überkommt, das man „Weltschmerz“ nennt; und wem ist Musik — diese Unverletzliche aller Herzen — in solchen Stunden nicht Trostspenderin? — Ein solches Spielwerk ist auch jenen Personen nicht warm genug zu empfehlen, welche Lebenslust, Krankheit, Verwundung u. s. w. zur Einsamkeit verurtheilt. Es bietet Zerstreuung und Genuß, umfomehr als der Rabulist mit seinem Geschmade das Repertoire jedes einzelnen Werkes zusammensetzt. Die populärsten und besten Tonstücke aus Alter und neueren Opern, die modernsten Compositionen auf dem Gebiete der Tanzmusik, die beliebtesten Lieder der vorerzogensten Tonkünstler werden in correctester Weise von den Heller'schen Werken zu Gehör gebracht.

Für Hotels, Restaurants, Conditoreien u. s. w. gibt es keine einfachere und sicherere Anziehungskraft als solch ein Spielwerk. Wie uns von den verschiedensten Seiten bestätigt wird, haben sich die Einrichtungen solcher Etablissements durch die Anschaffung eines Spielwerkes geradezu verdoppelt; darum jenen Wirthen und Geschäftsinhabern, die noch nicht im Besitze eines Spielwerkes sind, nicht bringend genug anempfohlen werden kann, sich dieser als so sicher sich erweisenden Zugkraft ohne Zögern zu bedienen; auf Wunsch werden Zahlungserleichterungen gewährt.

Den Herren Geistlichen, welche aus Rücksichten für ihren Stand, oder der Entfernung wegen Concerten u. s. w. nicht bewohnen können, bereitet solch ein Kunstwerk den schönsten und dauerndsten Genuß.

Diesen Winter kommen 100 der besten Werke, im Betrage von Francs 20,000, als Prämien zur Vertheilung, und kann selbst der Kauf einer kleinen Spielhose dadurch in den Besitz eines großen Werkes gelangen, da auf je Francs 25 ein Prämienchein entfällt. Reichhaltige illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugesandt. Wir raten, selbst die kleinste Bestellung direct an die Fabrik in Bern zu richten, da dieselbe außer in Nizza nirgends Niederlagen hält, und vielfach fremde Fabrikate als echt Heller'sche anapreisen werden. Jedes Werk trägt, was wohl zu beachten ist, den Namen des Fabrikanten J. S. Heller, welcher auch Lieferant fast aller Höfe und Höfheiten ist.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise.

Laibach, 5 December.

	Wkt.	Wag.		Wkt.	Wag.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen per Hektolit.	7 96	8 91	Butter per Kilo	—	85
Korn	5 4	5 80	Eier 2 Stück	—	7
Weisse (neu)	4 23	4 83	Milch per Liter	—	8
Hafers	2 92	3 18	Rindfleisch pr. Kilo	—	60
Halbfrucht	—	6 50	Kalbsteisch	—	56
Heiden	5 4	5 60	Schweinfleisch	—	54
Pirte	5 20	5 37	Schöpfenfleisch	—	34
Aufkurz	5 40	5 47	Sendel per Stück	—	45
Erbsen 100 Kilo	2 68	—	Lauben	—	17
Linsen per Hektolit.	8 50	—	Hen 100 Kilo	2 5	—
Erbsen	8 50	—	Stroh 100	1 87	—
Hirsoln	9 50	—	Holz, hartes, per 4 Meter	6 80	—
Rindschmalz Kilo	—	96	Holz, weich	4 40	—
Schweinschmalz	—	88	Wein, roth, 100 Liter	—	24
Speck, frisch	—	60	„ weißer	—	20
„ geräuchert	—	74			

Eingelendet.

1883er Wittner's Coniferen-Spritz zeichnet sich durch sein Aroma und Reinheit besonders aus und übertrifft, nachdem dieses Präparat ganz ungekünstelt ist, alle seine früheren Jahrgänge an Güte. Seit dem 10jährigen Bestande hat sich dieser Artikel in allen Schichten der Bevölkerung als lustreinigendes Mittel für die Kranken- und Kinderstube sowie als balsamisch-harige Inhalation für Schwache und Brustfranke eingebürgert. Auch wurde Wittner's Coniferen-Spritz auf der heurigen ersten internationalen pharmaceutischen Ausstellung in Wien mit der silbernen Preismedaille ausgezeichnet. Allein echt ist Wittner's Coniferen-Spritz bei Julius Wittner, Apotheker in Reichenau, Niederösterreich, zu haben. Preis per Flasche 80 kr., 6 Flaschen 4 fl., des Patent-Beräubers 1 fl. 80 kr. 1280

Verstorbene in Laibach.

Den 28. November. Anna Santar, Dienstmännin-Tochter, 16 Mon., Kolesingasse Nr. 4, capillare Bronchitis.
Den 29. November. Franz Kurnil, Arbeiter, derzeit Sträfling, 37 J., Enstallgasse Nr. 12, Lungenentzündung. — Franz Belic, Arbeiter, 73 J., Gradestdorf Nr. 15, Schlagfluß. — Johann Dolinar, Arbeiter, 71 J., Slovca Nr. 31, Lungenemphysem. — Maria Nervova, Schülerin, 13 J., Wienerstraße Nr. 25, Wirlbel Caries.
Den 30. November. Johanna Lindner, l. l. Landesgerichtskanzlistens-Gattin, 39 J., Castellgasse Nr. 2, eitrige Bauchfellentzündung. — Johann Glavec, Inwohner, 82 J., Wienerstraße Nr. 15, Altersschwäche.
Den 1. December. Emilie Krejci, Kürschnerstochter, 9 Tage, Congressplatz Nr. 3, Annabadenkrampf. — Josefa Dremc, Zimmermannmeisterstochter, 26 J., Maria-Theresienstraße Nr. 14, Tuberculose. — Michael Feinzmann, Stationsaufseher, 56 J., Bahnhofgasse Nr. 23, Lungenlähmung.
Den 4. December. Mathias Gerber, Hausbesitzer und Buchbindermeister, 65 J., Congressplatz Nr. 4, Blutschlag.

Im Civilspitale.

Den 28. November. Franz Pogacar, Arbeiter, 52 J., Magentrebs.
Den 30. November. Kunes Bogtba, Inwohnerin, 82 J., Phämie.

Witterungsbulletin aus Laibach.

November	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
30	746.1	- 2.2	- 0.3	- 3.0	0.0	Nebel den ganzen Tag.
1	736.2	- 0.7	+ 0.8	- 2.0	0.0	Morgennebel mit starker Nebelung, tagsüber bewölkt.
2	737.8	- 1.5	- 1.2	- 3.4	0.0	Nebel, tagsüber bewölkt.
3	735.4	- 2.2	+ 0.2	- 0.2	0.0	Trübe.
4	719.1	+ 8.8	+ 4.2	- 0.8	8.7	Morg. SB. heftig, tagsüber Regen m. Unterbrech., Abends etwas Schneefall.
5	724.6	+ 6.7	+ 4.6	- 1.8	0.0	Morgens bewölkt, Nachmittags heiter, feurige Abendbeleuchtung.
6	732.3	- 3.3	+ 0.3	- 4.8	0.0	Tagsüber bewölkt, Abends wolkenlos, Abendsroth, kalt.

Im Monate November war das Tagesmittel der Temperatur 4.1°, das Maximum + 12.7 den 8., das Minimum - 3.4° den 12.; der Gesamt-Niederschlag 183.1 Millimeter.

Annoncen-Expedition

Gegründet 1855

Ältestes u. größtes Geschäft dieser Branche

Wien und Prag

Budapest, Linz,

sowie in den Hauptstädten Deutschlands u. der Schweiz

Haasenstein & Vogler
Anzeigen
in alle Zeitungen und sonstigen Publications-Organe der Welt

zu denselben Preisen, welche von den Zeitungen dem Publikum selbst berechnet werden, also ohne Zuschlag einer Provision promptest besorgt. Uebersetzungen in fremde Sprachen gratis. Offerten-Aufnahme auf Annoncen und Weiterbeförderung der einlaufenden Briefe ohne Gebührensrechnung. Zeitungs-Verzeichnisse und Kosten-Voranschläge gratis und franco.

(Firma-Inhaber: Otto m a a f, Buchdruckerei-Besitzer, Wien.)

An das Privat-Publikum!

(Siehe unsere vorhergehenden Anzeigen.)

Unsere elfte Monats-Dividende pro November a. c.

beträgt fl. 22. — per Einlage à fl. 500. —,

„ „ 11. — „ „ à „ 250. —,

„ „ 4.40 „ „ à „ 100. —,

1275 4-2

und kann täglich an unserer Cassa zwischen 9 und 12 Uhr erhoben werden. — Nach den Provinzen geschieht die Auszahlung mittelst Postanweisungen. — Die Capitalrückzahlungen finden ohne jedweden Abzug statt, u. zw. für Beträge bis zu fl. 500. — gegen 30tägige, bis zu fl. 1000. — gegen 60tägige, bis zu fl. 5000. — und darüber gegen 90tägige mündliche oder schriftliche Kündigung.

THEODOR NODERBER & CO.,

protokollirtes Bank- und Lombard-Geschäft,

WIEN, I., Schottenring 5, Hefgasse 7, im 1. Stock.

Übernehmen Aufträge für die Wiener Börse zum Ein- und Verkaufe aller im officiellen Cours-Blatte notirten Effecten gegen mäßige Provision und prompte Ausführung, und ertheilen Vorschüsse bis nahe zum vollen Werthe.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgefärbtete von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte

XXII. STAATS-LOTTERIE

für Civil-Wohlthätigkeitszwecke der diesseitigen Reichshälfte.

12.240 Gewinnste im Gesamtbetrage von 208.900 Gulden

und zwar:

1 Haupttreffer mit 60.000 fl. Goldrente, 1 Haupttreffer mit 20.000 fl. Goldrente, 1 Haupttreffer mit 10.000 fl. Goldrente

mit 12 Vor- und Nachtreffern, dann 20 Treffer zu 200 fl. Goldrente, endlich Baargewinne zu 100 fl., 80 fl., 60 fl., 40 fl., 20 fl., 10 fl., 8 fl. und 6 fl. im Gesamtbetrage von 112.500 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 28. December 1883.

Ein Los kostet 2 fl. 5. W. 20

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Niemergasse 7, 2. Stock, im Hofbörse, sowie bei den zahlreichen Abzapforganen unentgeltlich zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Wien, am 15. October 1883.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction,
Abtheilung der Staatslotterie.

Dr. Schmidt's
bewährtes

Hühneraugen - Pflaster

wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angesehen.



Schutzmarke.

Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugen-Pflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation entfernt werden kann. — Preis einer Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer Hornpatel zum Herausziehen der Hühneraugen 23 Kr. 5. W.

NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publitum stets darauf achten, daß jede Schachtel auf der äußeren Umhüllung beige gedruckte Schutzmarke führe.

Hauptversendungs-Depot: Gloggnitz, N.-Ost., in Julius Bittner's Apotheke.

Dr. Schmidt's Hühneraugen - Pflaster, Dr. Behr's

Nerven-Extract sind stets vorrätig im Depot

für Krain bei J. Svoboda, Apotheker, und J. v. Trnkoczy, Apotheker in Laibach,

ferner in den meisten Apotheken der größeren Orte Oesterreich-Ungarns.

Dr. Behr's Nerven-Extract

ein aus Heilpflanzen nach eigener Methode bereiteter Extract, welcher sich seit vielen Jahren als vorzügliches Mittel gegen Nervenkrankheiten, wie: Nerven-schmerzen, Migräne, Schläf-, Kreis- und Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Vollstunnen bewährt. Ferner wird Dr. Behr's Nerven-Extract mit bestem Erfolge angewendet gegen: Nist u. Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, nervösen Kopfschmerz und Ohrensausen. Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet. — Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung 70 Kr. 5. W.

NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publitum stets darauf achten, daß jede Flasche auf der äußeren Umhüllung beige gedruckte Schutzmarke führe.

Hauptversendungs-Depot: Gloggnitz, N.-Ost., in Julius Bittner's Apotheke.

Geheime Cerno-Secco-Instructionen

sind nur allein vom Professor R. v. Orlice, Schriftsteller der Mathematik, Weisend-Berlin, zu haben. Die Cerno-Gewinnste sind jetzt großartig, welche Professor von Orlice mit dieser neuen, geheimen Reservat-Combination erreicht. — Prospekt gratis und franco. — Wir wünschen ihm Glück zu dieser neuen Erfindung. (1250) 5-3 D. R.

Jeden üblen Geruch aus dem Munde tilgt die

k. k. priv. Eucalyptus-Mund-Essenz

von M. Dr. C. M. Faber zu Wien augenblicklich und nachhaltig, gleichgiltig ob derselbe aus dem Munde, dem Rachen, der Lunge oder Nase herabkömmt, da selbe das einzig existierende Antisepticum ist, welches ob seiner absoluten Unschädlichkeit nicht nur zum Ausputzen des Mundes verwendet, sondern auch verschluckt und inhalirt werden kann, um den üblen Geruch an der Quelle zu beheben. Die Eucalyptus-Mundessenz ist in allen Apotheken und renommierten Parfümerien der österr.-ungar. Monarchie und des Auslandes zum Preise von 5. W. fl. 1.20 per Flacon vorrätig. Directe Bestellungen von mindestens 3 Flacons werden porto franco effectuirt vom eigenen Versand-Depot in WIEN, I., Bauernmarkt Nr. 3.

Das billigste reichhaltigste u. bestunterrichtete finanzielle Börsen- und Verlosungs-Blatt für Sparende, Capitalisten und Börsen-Interessenten, ganzj. bloß fl. 1.30 Informationen, Probe - Exempl gratis und franco. Wien Schottenring 15 1076 20-17

Kielersprotten

in feiner goldgelb geräucherter Waare aus erster Hand. Versandt in Kisten ca. 220 Stück Inhalt 1 fl. bis 1.50 2 Kisten 1 Poststück 1 fl. 68 bis 2.50

Speckbücklinge

größte beste Waare, in Kisten von 45-50 Stück enth. 1 fl. 68 fr. franco gegen Nachnahme.

Prima grobkörniger Cavlar

in Häpchen à 1 Ko. 3 fl. 30 Kr., 2 Ko. 5 fl. 10 Kr., 4 Ko. 9 fl. franco. Preislisten über sämtliche Artikel meines Waarenlagers gratis und franco.

Hochachtungsvoll (1252) 4-3 H. Kreimeyer, A. L. Mohr Nachf., Seefisch- und Consum-Artikel-Export. Offensen bei Hamburg 1883.

Die „Wiener medicinische Presse“

Herausgegeben von

Professor Dr. Johann Schnitzler

berichtet über

Bittner's Coniferen - Sprit.



Auf Grund der Aussprüche berühmter Männer der modernen Medicin, nach welchen der immer grüne Nadelbaum Stoffe enthält und von sich gibt, die heilsam in Krankheiten der Athmungsorgane und des Nervensystems wirken, hat es sich der Apotheker Bittner in Reichenau zur Aufgabe gemacht, Versuche anzustellen, wie es möglich wäre, das Heilsame des Nadelwaldes in's Zimmer zu übertragen. Nach fünfjährigen mühsamen Versuchen ist es ihm nun gelungen, einen Extract, Bittner's „Coniferen-Sprit“ genannt, herzustellen, welcher in seiner Anwendung den heilsamen Nadelwald vollkommen ersetzt, dessen balsamischen Duft in's Zimmer trägt, die Luft in diesem mit ätherisch-öligen und balsamisch-balsigen Stoffen schwängert und diese direct in die Athmungsorgane gelangen läßt. Der Gebrauch des „Coniferen-Sprit“ ist angezeigt bei Husten, Hustenreiz, Bronchial-Katarrh, Brustschmerzen, Schwäche der Brust, Asthma, Emphysem, Bluthusten, Tuberculose, chronischer Heiserkeit, Katarrhen des Kehlkopfes und bei Nervenleiden.

Die stark ozonisirende Eigenschaft des „Coniferen-Sprit“ bedingt seine Anwendung in allen Kranken- und Kinderstuben, in allen an Sämpfen und tiefen Orten gelegenen Wohnungen, da die Luft stets rein und gesund erhalten wird, besonders aber bei Typhus, Diphtheritis, Hautkrankheiten, als: Blattern, Scharlach und allen Epidemien gegen Ansteckung und Weiterverbreitung.

Einzig und allein echt ist Bittner's „Coniferen-Sprit“ bei Julius Bittner, Apotheker in Reichenau, Niederösterreich, und in den unten angeführten Depots zu haben.

Preis einer Flasche „Coniferen-Sprit“ 80 Kr., 6 Flaschen 4 fl., eines Patent-Zerstäubungs-Apparates 1 fl. 80 Kr.

Depot für Krain: bei Herrn Julius v. Trnkoczy, Apotheker in Laibach. (1279) 2-1

Nur echt mit der Schutzmarke in schwarzer und rother Farben! Ausführung. Der „Patent Zerstäubungs-Apparat“ trägt die Firma: „Bittner, Reichenau, Niederösterreich“ eingegossen.

„The Gresham“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich: WIEN, Giselstrasse Nr. 1, im Hause der Gesellschaft. Filiale für Ungarn: BUDAPEST, Franz-Josefplatz Nr. 5, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft	Frcs. 79,368,882.80
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1882	15,412,821.75
Auszahlungen für Versicherungs- u. Rentenverträge u. für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als	128,300,000.—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	67,185,575.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 25 Jahren eingereichten Anträge sich auf stellt. — Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die	1,077,022,110.—

General-Agentur für Krain und Südsteiermark bei Val. Zeschko, Laibach, Triesterstrasse Nr. 3. (1061) 12-11

Feine Liqueure und Punsch-Essenz bei (1255) 6-5 J. Casall's Nefte, k. k. priv. Liqueur-Fabrik aus Triest, in Wien (gegründet 1792). V., Griesgasse Nr. 21.

Technicum Mittweida — Sachsn. — 1235 20-6 a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Weckmeister-Schule. — Vorunterricht frei. —

EWIGE nie welkende Jugend!!! Sommerwährender Lebensfrühling!!! Eau de Hébé orientalisches Schönheitsmittel, ist unkräftig das wirksamste und vollkommenste Mittel zur Verbesserung des Teints, es entfernt Sommerfressen, Leber- und Schwangerschaftsflecke, sowie überbaut jede die Schönheit beeinträchtigende Färbung und erzeugt schon in kurze Zeit und blendend weiße Haut und üppiges Aussehen bis in's höchste Alter. Eau de Hébé ist keine Schminke, ist frei von jeder mineralischen Beimischung, daher garantiert vollkommen unschädlich und erzeugt keine künstliche, sondern natürliche Zartheit, Weiche und Heppigkeit der Körperformen. Preis einer Original-Flasche 85 Kr. 5. W.

Bouquet du Serail de Grolsch feinstes Parfüm für die elegante Welt, von feinem französischen und englischen Parfüm erreicht. Selbes erlangte seit seiner Einführung im Orient besondere Beliebtheit bei der orientalischen Damenwelt, da es die seltensten Düfte in sich vereinigt. In gewöhnlich eleganter Ausstattung ist selbes als Geschenk besonders praktisch und verwendbar. Preis einer Original-Flasche fl. 1.50. Echt zu beziehen von J. Grolsch in Brünn. Depot in Laibach bei Herrn Ed. Mahr. Briefliche Bestellungen werden direct an J. Grolsch in Brünn erbeten. (1273)

**Johann Hoff's
Malzextract-Gesundheitsbier.**

Gegen allgemeine Entkräftung, Brust- und Magenleiden, Abzehrung, Blutarmuth und unregelmäßige Function der Unterleibsorgane. Bestbewährtes Stärkungsmittel für Reconvalescenten nach jeder Krankheit. Preis per Flasche 56 Kr.

**Johann Hoff's
Brust-Malzextract-Bonbons.**

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung unübertroffen. Wegen zahlreicher Nachahmungen beliebe man auf die blaue Packung und Schutzmarke der echten Malzextract Bonbons (Bildniß des Erfinders) zu achten. In blauen Packeten à 60, 30, 15 und 10 Kr.

Verdienst-Diplom der Intern. Sanitäts-Ausstellung in London 1881 für Stoffe der Medizin und für Apparate zur Förderung der Gesundheit.

UNTERSCHRIFTEN:

Ihre Majestät Königin Victoria von England. — Se. königl. Hoheit Herzog von Edinburg. — Spencer, Ausstellungs-Präsident. — John Eric Erichsen, Präsident des Comités. — Mark H. Judge, Sekretär.

**Johann Hoff's
Concentrirtes Malzextract.**

Für Brust- u. Lungenleiden, veraltete Husten, Katarrhe, Kehlkopfleiden. — Von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. — In Flascons à 1 fl. 12 Kr. und à 70 Kr.

**Johann Hoff's
Malz-Chocolade.**

Sehr nährend und stärkend für Körper- und nervenschwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend und besonders zu empfehlen, wo der Kaffeegenuss als zu aufregend untersagt ist. 1/4 Kilo-Packet à fl. 1.80, 90 und 60 Kr., 1/2 Kilo-Packet à fl. 2.40, 1.60 und 1.—

Gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Magenleiden, Entkräftung, Abmagerung, Verdauungsschwäche, bewährteste Stärkungsmittel für Reconvalescenten nach jeder Krankheit.

58mal prämiirt. | Gegründet 1847.

An den Erfinder und einzigen Erzeuger der echten Malzextract-Präparate Herrn

JOHANN HOFF, k. k. Hoflieferant, k. k. Rath,

Hoflieferant fast aller Souveräne Europas, Wien, Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstraße 8, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstraße 2.

Anerkennungen und Bestellungen von hohen und höchsten Personen im Jahre 1882: Die kaiserlichen Hoheiten Erzherzog Karl Ludwig, Erzherzog Friedrich, k. Hoheit Prinzessin von Wales, Prinzessin de Vigne, Herzogin von Oldenburg, Prinzessin Reuß, krl. v. Herzogin, Kaiserin Ihrer Majestät unserer erhabenen Kaiserin, Ihrer kaiserl. Hoheit Prinzessin Marie Valerie englische Königin, die Familie Metternich, Graf-Gallas, Karaschondi, Batibonani, Kommer. Se. Exc. S.M. Philippovic, Graf Wurmbbrand etc. etc. Empfohlen durch ärztliche Capacitäten, die Professoren Dr. Bamberger, Schrötter, Schindler, Granichsstätten und viele Andere in Wien

Fünf allernueste Heilberichte und Dankschreibungen vom September 1883 aus Wien und der Provinz.

Hunderttausende, die bereits ganz aufgegeben waren, sind durch die Johann Hoff'schen Malzpräparate (Malz-Extract-Gesundheitsbier) gerettet worden und haben ihre Gesundheit zurückerlangt und erfreuen sich heute derselben. (Selbstausgesprochene Worte der Genesenen.)

Guer Wohlgeboren!

Durch ein volles Jahr litt ich an schmerzhaftem Magenkatarrh und Husten, vergebens waren alle Arzneimittel, bis ich Ihre vorzüglichen Johann Hoff'schen Malzpräparate gebrauchte; nach einigen Monaten herte das Husten gänzlich auf, der Appetit stellte sich wieder ein und meine Gesundheit wurde durch Ihr Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier völlig hergestellt. Empfangen Sie meinen innigsten Dank. Gleichzeitig lege ich ein Dankschreiben in ungarischer Sprache bei und wollen Sie dieses in weitesten Kreisen bekanntmachen.

Mezőkova-szája.

Dr. Alois v. Nagy, Pfarrer.

Guer Hochwohlgeboren!

Ich erlaube um sofortige allerachteste Uebersendung von 13 Flaschen Ihres Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres und zwei Beutel Malzbonbons gegen Postnachnahme. Ich constatire mit Vergnügen, das ich Ihre Fabrikate sehr gern gebrauchte und selbe mir auch wohl bekommen und heilkräftig sind.

St. András bei Villach, am 5. September 1883.

M. v. Peichl, Directors-Gattin.

Medizinische Heil = Anerkennung.

Guer Wohlgeboren!

Beehre mit, Ihnen die angenehme Mittheilung zu machen, das sich die Johann Hoff'schen Malzpräparate bisher bei allen meinen Kranken, welche an Respirationsschwächen, Appetitmangel, Verdauungsschwäche schon seit längerer Zeit laborirten, mit Erfolg benützt haben, weshalb ich neuerlich Sie freundlich ersuche, gegen Postnachnahme unter der Adresse „Herrn Johann Guschall in Brünn“ 28 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier und 3 Beutel Malzbonbons zu verabsorgen.

Brünn, am 9. September 1883.

Dr. Josef Fröde, praktischer Arzt.

Warnung.

Man fordere nur die ersten echten Johann Hoff'schen Malzfabrikate mit der durch das k. k. Handelsgericht in Oesterreich und Ungarn eingetragten Schutzmarke (Bildniß des Erfinders). Dem unechten Erzeugnisse Anderer fehlen die Heilkräfte und die richtige Vertheilung der Joh. Hoff'schen Malzfabrikate und können nach Aussage der Aerzte schädlich auf die Gesundheit wirken.

Die ersten, echten, schleimlösenden Joh. Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier. Man fordere bei Ankauf ausdrücklich nur solche.

Johann Hoff'sche Malzextract-Bonbons in blauen Packeten zu 60, 30, 15 und 10 Kr.

Depot für Krain: bei Peter Lassnik in Laibach.

Paris. London. Budapest. Graz. Hamburg. Frankfurt a. M. New-York.

Sämtliche Joh. Hoff'sche Malzpräparate sind 58mal von Kaisern und Königen ausgezeichnet worden.

Unfehlbar!

Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes Roborantium (Barterzeugungsmittel) ohne Erfolg bleibt. Ebenso sicher wirkend bei Kahlköpfigkeit, Haarausfall und Ergrauen der Haare.



Erfolg bei mehrmaligem tüchtigen Einreiben garantiert. — Verkauft in Original-Flaschen à 1 fl. 50 Kr. und Probe-Flaschen à 1 fl. durch J. GROLICH in Brünn, Laibach: bei Hrn. Ed. Wabr.

Sein Erfolg garantiert! (1207) 10-10

Das Roborantium wurde gleichfalls mit den befriedigendsten Erfolgen bei Gedächtnisschwäche und Kopfschmerzen angewendet.

Bettnäsen,

Blasenschw., Pollut, etc. etc. in den schlimmsten Fällen heile in kurzer Zeit sicher und für immer. Prospect u. beglaub. Zeugnisse gratis. F. C. Bauer, Specialist, Chaur-de-Fonds (Schweiz.)



Bei allen Buchhändlern u. Versendeleisern zu haben:

Johann Hoff's Kalender 1884

Auskaufs-50, Basern-40, Einsehrb-40, Sechzehn-Kreuzer-16, Elegante Welt-120, Geschäfts-Notiz-120, Tagebuch-120, Briefschablonen-deutsch oder böhmisch 16, Taschen-20, Portemonnaie-deutsch, böhm., franz. oder ungarisch 20-80, Blatt-16, Comp. loir-30, Wand-24, Salon-150, Uhl. verselb-30, Schreibisch-30, Bloc-50 und 80, Wienerstadt-Kalender 50 Kr., Vögl-Silberstein's Volkskalender 65 Kr., Bienen-100, Buchführungs-120, Cienas-150, Feuerwehr-100, Forst-Kalender 120, Forst-Veremecum 200, Garten-, Handels-, Juristen-, Landwirthschaftl., Medicinal-, Montan-, Pharmaceutischer Kalender à 160 Kr., Musik-140, Professoren-100, Studenten-Kalender für Mittelschulen 50 u. 80 Kr., Telegraphen-Kalender 70 Kr., Vollständige Verzeichnisse gratis.

Wien, II. Glockengasse Nr. 2.

Keine Preissteigerung

18-5 trotz des hohen Kaffeemarktes. (1264)

A. B. ETTLINGER, Hamburg,

Weltpost-Versandt,

empfehle wie bekannt in billigster und reeller Waare portofrei franco Emballage unter Nachnahme.

Kaffee per 50 Kilo = 10 Zoll-Pfd. 5 W.	3.45	Caviar Is. (Pass 4 Ko. Inb. 7.50)	4.05
Rio fein kräftig	3.45	milde gesalz. "	4.05
Cuba grün kräftig	4.10	Hummerfleisch cart p. 8 Da.	4.25
Ceylon blaue grün kräftig	5.-	Lachs frisch gekocht p. 8 Da.	4.25
Goldjava extrafein milde	5.20	Sardines à l'huile p. 1/2 Da.	4.70
Perlkaffee hochfein grün	5.95	Appetit-Bild pikant p. 16 Da.	7.60
Afr. Perl Mokka echt feurig	4.45	Ani in Gelee fein p. 8 Da.	4.20
Arab. Mokka edel feurig	7.20	Ochsenzungel 1/2 Ko. p. 4 Ps.	8.10
Stambul-Kaffee-Mischung	4.70	Sardellen echt Brab. 2 Ko. Inb.	7.50
Congo-Thee fein per Kilo	2.30	Matjesheringe Delle 5 Ko. F.	2.60
Souchoing-Thee fein	3.50	Spargel geräuchert f. 2 Kat.	2.50
Familien-Thee extrafein	4.-	Jamalka-Rum Is. 4 Liter	4.15